



Gregor Reichenbach

Gültige Verbindungen

Eine Untersuchung zur kanonischen Bedeutung der innerbiblischen Traditionsbezüge in Sprüche 1-9
(Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte, 37)

Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2011. 416 S. €78,00
ISBN 978-3-374-02853-5

Elisabeth Birnbaum (2014)

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um die Dissertation des Verfassers, die 2010 an der Universität Leipzig angenommen wurde. Das Hauptanliegen des Werkes ist, die „Gültigkeit“ biblischer Texte und biblischer Textverbindungen aufzuzeigen. Den Begriff „Gültigkeit“ schlägt der Verfasser „zur Erfassung der je konkreten Beziehung von Trägergruppe und Text, die die konkrete Ausformung eines Textes als (*Glaubens-*)Text von Personen und für Personen erkennbar macht“ (17). Solche Lebenszusammenhänge zu erkennen und zu rekonstruieren, sei die vorrangige Aufgabe der Exegese, was aber vielerorts nicht wahrgenommen werde (Vorwort).

Das Werk gliedert sich in 9 Kapitel. Nach einer kurzen Einführung bietet es in Kapitel I einen ausgewogenen Überblick über die Forschungsgeschichte zu den Traditionsbezügen in Spr 1-9, die zeigt, wie unterschiedlich Bezüge wahrgenommen wurden. Das II. Kapitel stellt die wichtigsten Ansätze zur kanonischen Bibelauslegung vor. Der Verfasser präferiert dabei den Ansatz des *canonical criticism* von J.A.Sanders, erweitert ihn jedoch um die Differenzierung zwischen der Bedeutung der Einzeltexte im Kanon (also die „Gültigkeit“) einerseits und der Kanonizität der Einzeltexte andererseits (101-103). Die Kriterien für „Gültigkeit“ der innerbiblischen Bezüge definiert der Verfasser wie folgt: a) Stimmigkeit, b) Verbindlichkeit, c) Tragfähigkeit und d) Verstehbarkeit (63f.)

Der Verfasser geht zunächst historisch-kritisch und diachron vor. Struktur, Redaktion, Datierung und Trägerkreis von Spr 1-9 werden erhoben (Kap. III). Die Kapitel VI-VI untersuchen nun die innerbiblischen Bezüge von Spr 1-9 zu Dtn (Kap. IV), Gen 1-2,4a (Kap. V) und zu den Prosareden Jeremias (Kap. VI). Anhand der Ergebnisse wird nun in einem zweiten Schritt die „Gültigkeit“ der Texte aufgewiesen. Die wichtigsten Ergebnisse dabei sind (Kp. VII): a) Der Graben zwischen literarischen Bezügen und Traditionsbezügen soll zumindest teilweise geschlossen und durch „gültige Bezüge“ überbrückt werden.

b) Im Gegensatz zu Beschreibungen der Textbezüge mit Begriffen wie „Rezeption“, oder „Anthologie“ etc. hält der Verfasser daran fest, dass nicht nur die rezipierten Texte Gültigkeit beanspruchen und daher rezipiert werden, sondern auch die neu entstehenden Texte. Dieser Punkt scheint mir die wichtigste Erkenntnis der Arbeit zu

sein. Durch die Verknüpfung mit den als gültig angesehenen Vorgänger-Texten werde die „Gültigkeit“, d.h. Bedeutung der neuen Texte hergestellt. Dabei werden die rezipierten Texte nicht einfach zitiert oder übernommen, auch nicht einfach ausgelegt, sondern als Hintergrund für einen neuen aktuellen Inhalt verwendet (302ff.; 353 u.ö.).

c) Die Bezüge geben Aufschluss über das Verständnis von Lehre und Weitergabe von Traditionen. Ungeachtet der Frage nach dem konkreten Aussehen des israelitischen Schulbetriebs wird für einen engen Zusammenhang von Schulbetrieb und Schreibkultur, mündlicher und schriftlicher Überlieferung plädiert. Auch hier geht es immer um die Anerkennung von Gültigkeit, weiters um die Herstellung von Gültigkeiten und ihrer Vermittlung.

Das VIII. Kapitel befasst sich damit, wie sich die Bezüge von Spr 1-9 nun in ihrer kanongeschichtlichen Bedeutung bewerten lassen. Dabei betont der Verfasser die Verflochtenheit der unterschiedlichen Ausdrucksformen von Tora, Prophetie und Weisheit in einem „kooperativen Netz“ (403), eine Verflochtenheit von Gotteslehre für das Volk (Tora), deren Einforderung (Prophetie) und Gotteslehre für den Einzelnen (Weisheit). Diachron lasse sich daraus die stufenweise Bildung des Kanons ersehen, die vor allem durch den Wandel von staatsgebundenen Überlieferungen in religiöse staatenlose Überlieferungen nach dem Exil vorangetrieben wurde.

Ein kurzes Ergebnis (Kap. IX), das eventuell etwas deutlicher hätte ausfallen können, rundet die sehr sorgfältige, durchdachte und engagierte Arbeit ab, die zwar wegen ihres komplizierten Stils nicht immer leicht zu lesen ist, doch erheblich über die Anforderungen einer Dissertation hinausgeht und bedenkenswerte, hoffentlich gültige Verbindungen von Text, Kanon und Verfasserschaft aufzeigt.

<p>Zitierweise Elisabeth Birnbaum. Rezension zu: <i>Gregor Reichenbach. Gültige Verbindungen. Leipzig 2011</i> in: bbs 6.2014 <http://www.biblische-buecherschau.de/2014/Reichenbach_Sprueche.pdf>.</p>
